Carolin Beyer

Beyer-Portrait von Roger Willemsen

Atelierbesuch bei Malerin Carolin Beyer

„Es geht um Menschen, nur um Menschen“

Ein Besuch bei Carolin Beyer führt durch einen malerischen Teil von Harvestehude. Ihr 1904 von englischen Architektenbrüdern erbautes Haus ist seit den 1920er Jahren im Familienbesitz. Das Gebäude, im Stil des späten Jugendstils mit englischen Stilelementen erbaut, wirkt selbst für den Betrachter wie eine Quelle der Inspiration.

Betritt man das eher spartanisch eingerichtete Atelier von Carolin Beyer, fühlt man sich sofort willkommen. Die wohldosierten Lichtkompositionen bewirken ein stimmungsvolles Ambiente. Die 1962 in Hamburg geborene Malerin empfängt ihre Gäste mit einem sonnigen Lächeln und echter Herzlichkeit.

Diese Frau weiß, was sie will. Durch ihre geistige Kraft und innere Ruhe hat sie sich von Anbeginn ihrer Entscheidung, sich ganz und gar der Malerei zu widmen, stetig weiter zu einer reifen und anerkannten Künstlerin entwickelt. Sie hat sich einen Namen gemacht und es gelang ihr, sich in der Männerwelt durchzusetzen: Sie ist die erste Malerin, die in der Tradition der Handelskammer den jeweils scheidenden Präses der Institution, aktuell Dr. Karl-Joachim Dreyer, portraitierte. Ihr Werk fand so nun Platz in der altehrwürdigen Ahnengalerie berühmter und honoriger Hanseaten, die von jeher Kaufmannsgeist und Kunstsinn vereinigten. Seit 1877 zeigen bisher 31 Gemälde ehemaliger Präsides den Stil und Geschmack der vergangenen Zeit in einer „Ahnengalerie“.

Carolin Beyer ist ebenfalls als erste Portraitistin in der Galerie der Vorsteher des „Rauhen Hauses“ vertreten. Dr. Dietrich Sattler, der 10.Vorsteher des „Rauhen Hauses“ seit Johann Hinrich Wiechern (1898-1881), hat ihr Modell gesessen.

Das Portrait ist die Leidenschaft der Malerin. So zeigt sie diesen Winter in der Handelskammer Hamburg ihre Bildnisserie „Paare und andere Individualisten“ bekannter und unbekannter Hamburger Bürger. Dabei kommen auch überraschende Beziehungen zum Vorschein: ein Musiker und sein

„Mit dem Pinsel gehe ich auf eine Reise in die Seele des Menschen.“

Akkordeon, eine Journalistin und ihre Kamera, eine Dame mit ihrem Hund. Dabei rückt sie fast so sachlich wie eine Psychologin die jeweilige Wesensart der Portraitierten in den Vordergrund. Und legt während ihrer Arbeit einen geradezu sensitiven Spürsinn an den Tag, um die Persönlichkeit ihres Gegenübers mit all seinen Facetten zu erfassen.

Als Betrachter ihrer Bilder spürt man, dass Carolin Beyer die Seelen der gemalten Personen festgehalten hat und damit einen Moment, der immer lebendig bleibt.

Menschen interessieren sie, weil sie entscheidende und doch nur schwer in Worte zu fassende Momente der Haltung, der Gestik und Mimik vermitteln. „Eine seelische Wesenäußerung rein visuell zu verstehen, macht den ungeheuren Reiz der Bilder aus.“ Ihr Klempnermeister gehört ebenso dazu wie die Schauspielerin Barbara Auer, ein Straßenmusiker hängt in einer Reihe mit Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, der der Malerin schon vor zehn Jahren einmal Modell gesessen hat. Alle diese Menschen sind einer naturalistischen Wirklichkeit enthoben und befinden sich in einem undefinierten Raum. Wobei die Farben in unmittelbarem Zusammenhang zu der gemalten Person und ihrem Temperament steht.

„Als Augenmensch und Ästhetin versuche ich den zu Portraitierenden in seiner ganzen persönlichen Schönheit einzufangen und frage mich, was sich hinter seiner äußeren Fassade verbirgt. Wie drückt sich sein einmaliges Wesen in seinen Gesichtszügen, in seiner Körpersprache aus? Augen und Hände sind dabei für mich immer die wichtigsten Partien“, verrät die Künstlerin.

Beyer-Portrait von Dr. Karl-Joachim Dreyer (oben)

Portrait von Marion Schewe mit Hund Benita (links)

Werk „Die dritte Generation“ (unten)

„Meine Tochter Fritzimarie animiert mich, malerisch auf den Punkt zu kommen. Ich habe noch einen Tag vor ihrer Geburt an der Staffelei gestanden und das letzte Bild für eine Ausstellung gemalt.“ Sie empfindet es als ein großes Geschenk, das Leben ihres Kindes ganz bewusst miterleben zu können. „Meine Muse“ nennt sie ihre sechs Monate alte Tochter liebevoll.

Und wie würde sich Carolin Beyer selbst malen? „In Bewegung – offen –mit allen Sinnen auf den Betrachter, mein Gegenüber, zugehend. Das ist ein Wesenszug von mir.“ Aber die Malerin denkt schon weiter: Sie möchte den Bilderzyklus erweitern. „Helmut und Hannelore Schmidt würde ich gerne malen“, verrät sie zum Abschluss. **jn**

Die Ausstellung „Paare und andere Individualisten in Hamburg“ in der Handelskammer Hamburg ist bis zum 9. Januar 2009 geöffnet (Mo. - Do. 9-17 Uhr, Fr. 9-16 Uhr Zur Ausstellung ist im Verlag Dölling und Galitz das gleichnamige Katalogbuch erschienen.

Weitere Informationen: www.carolinbeyer.de